

in einer anderen Welt die uns zustehende Liebe und Anerkennung erhalten werden. Abbé Jacques Guillemant verschied am 12. Juni 1993 an Herzversagen im Kloster Riaumont. Er wurde am 16. Juni 1993 vorläufig in Lievin beigesetzt. Seine endgültige Ruhestätte hat er inzwischen, nach der Erteilung der erforderlichen Sonder-

erlaubnis, auf dem Grundstück des Klosters gefunden. Riaumont war im Ersten Weltkrieg von deutschen Truppen besetzt, die sich hier mit den Franzosen heftige Gefechte lieferten. Noch jetzt, wie auch bereits beim Bau des Klosters, wurden bei Grabarbeiten Gebeine der gefallenen Soldaten beider Nationen gefun-

den. Jacques Guillemant wollte zwischen ihnen begraben sein, um über den Tod hinaus ein Zeichen zu setzen. Wir haben einen guten Menschen verloren. Für viele war er ein guter Freund, für alle aber war er, was er am meisten sein wollte, ein treuer Kamerad.

E.E.

Walter Valtin

## Wiedersehen in Elva/Estland.

Vom 16.—18.7.93 trafen sich in Estland zum 1. Mal nach dem Krieg die ehemaligen Angehörigen des SS-Panzergranadierbataillons „Narwa“. Gleichzeitig war das der 50. Jahrestag der schweren Kämpfe bei Izjum/Donez, wo das Bataillon trotz hoher Verluste dem Gegner standhielt.

Da in Deutschland nur die wenigsten Kameraden irgendetwas über diese Einheit gehört haben oder davon wissen, möchte ich hier einen kurzen Überblick geben. Das Bataillon wurde im Spätherbst 1942, Anfang 1943 auf dem SS-Truppenübungsplatz Debica bei Krakau in Polen — später zum „Heidelager“ umbenannt — aus estnischen Freiwilligen aufgestellt. Das vollmotorisierte Bataillon bestand aus 3 kampfstarken Schützen- und aus einer schweren Kompanie mit Pak-, Flak-, IG- und sGW-Zügen. Gesamtstärke ca. 1000 Mann.

Anfang April 1943, nach abgeschlossener intensiver Ausbildung, wurde es in die Ukraine verlegt und der 5. SS-Division „Wiking“ unterstellt. Bei „Wiking“ lösten die Esten das in die Heimat zurückkehrende Finnen-Bataillon ab und übernahmen auch einen Teil von deren Waffen und Ausrüstung.

Bei Izjum/Donez erhielt das Bataillon vom 17.—19.7.43 seine „Feuertaufe“. Drei Tage stand es am Geländepunkt 186,9 gegen die fast pausenlos anstürmenden Infanterie- und Panzermassen. Nach ungeheuren blutigen Verlusten und Zerstörung von über 100 Panzer waren die Russen gezwungen, ihre Angriffe einzustellen. Das Bataillon „Narwa“ hatte seine Stellungen gehalten.

Der Preis für diesen Erfolg war auch für das Bataillon „Narwa“ hoch. Die Mehrzahl der Führer und Unterführer und viele Männer gefallen, unter ihnen auch der Kommandeur, Sturmbannführer Georg Eberhardt, der wenige Tage später posthum mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Die Würdigung des Bataillons steht auf den Seiten 132—136 in Paul Haussers Buch: „Waffen-SS im Einsatz“.

Später kämpften die Esten bei Charkow, zwischen Charkow und Poltava, am

Dnjepr, gegen die Partisanen in den Irdyn-Wäldern und im Kessel von Tscherkassy. Nach dem Ausbruch aus dem Kessel erhielten sie 3 Wochen Sonderurlaub in die Heimat. Danach wurden sie in Estland neu aufgestellt und als das SS-Füsilierbataillon 20 der 20. SS-Freiwilligen-Grenadier-Division (estnische No. 1) unterstellt. Im Sommer 1944 folgten Kämpfe bei Narwa, an der Tannenberg-Linie (Blaue Berge) und in den Sümpfen bei Krivasoo. Als Nachhut des III. (Germanischen) SS-Panzerkorps wurde das Füsilierbataillon 20 beim Rückzug aus Estland im September 1944 gegen die nachdrängenden Gegner in schwere Gefechte verwickelt und in die Wälder abgedrängt. So verlor es Anschluss an die sich zurückziehenden deutschen Truppen. Am 22.9.44 löste sich das Bataillon in kleine Gruppen auf, um so zu versuchen aus der Umklammerung zu entkommen. Während der größere Teil des Bataillons in Gefangenschaft geriet, kämpften die anderen als „Waldbrüder“ noch mehrere Jahre in estnischen Wäldern gegen den

fen und wurden nach Sibirien verfrachtet. Sie konnten erst Jahre nach Stalins Tod in die Heimat zurückkehren. Hier mußten sie noch Jahrzehnte als Verfolgte alle möglichen Nachteile im Beruf, auf Wohnungssuche und im Umgang mit den Behörden in Kauf nehmen.

Jetzt, 1993, trafen sich in den Schießsport-Anlagen bei Elva, wo früher die Elite-Schützen der Sowjetunion trainierten, 135 ehemalige „Narwa“-Männer aus Estland, Deutschland, USA und Kanada. Um möglichen Störversuchen und Provokationen aus dem Wege zu gehen, war die Zufahrt zum Tagungsort weiträumig durch Selbstschutz abgesperrt. Nur die eingeladenen Männer und deren Begleiter fanden Zutritt.

16.7.93 um 16.00 Uhr traten alle Veteranen zur Eröffnungszeremonie an. Unter den Klängen des Fahnenliedes wurde die Staatsflagge gehißt und das Treffen als eröffnet erklärt. Kurz darauf traf der Oberbefehlshaber der estnischen Streitkräfte ein. Der örtliche Kommandeur des Selbstschutzes meldete das angetretene Bataillon



gleich einsetzenden roten Terror. Die gefaßten Männer erhielten langjährige Stra-

fen vom Oberbefehlshaber. Anschließend begrüßte der General die Männer auch im

Namen der estnischen Regierung und würdigte deren Einsatz und Opfermut als einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen den Kommunismus und für das ganze estnische Volk. „Daß Eure Opfer und Leiden am Ende doch nicht umsonst waren, sieht man heute, wo Estland wieder ein freier selbständiger Staat ist. Euer Kampfesmut und Tapferkeit soll als Vorbild für alle unsere Soldaten gelten!“

Der General blieb auch zum Abendessen und äußerte sich in Einzelgesprächen lobend über den noch immerwährenden Zusammenhalt der Männer.

Später am Abend wurden auf einer Waldlichtung Lagerfeuer angezündet und dabei alte Soldaten- und Volkslieder gesungen. Eine Gruppe Mädchen führte Volkstänze vor und erst weit nach Mitternacht wanderten die Männer, die vielfach ihre ehemaligen Freunde wiedergefunden hatten, der Unterkunft zu.

Am Samstag dem 17.7.93 sprach zu den Männern Kamerad Erhard Heder aus Deutschland und übermittelte Grüße von der Truppenkameradschaft „Wiking“, deren Vorsitzender er ist. Dabei kündigte er auch eine Spende der Truppenkameradschaft an die estnischen Waffenbrüder an. Vom 1.8.43—20.1.44 war Kamerad Heder Kompaniechef der 2. Kompanie des Bataillons „Narwa“. Er begegnete mehreren Kameraden, mit denen er damals im Kampf stand. Unter denen ein Mann, mit dem er auf einer nächtlichen Erkundung aus war, wobei sie sich beim Rückweg verirrt und eine Zeitlang von beiden Seiten unter Beschuß genommen wurden! Der Este wurde dabei an der linken Schulter getroffen und leidet bis heute unter der Verwundung. Ebenso traf Kamerad Heder seinen ehemaligen Kompaniechef, der nach dem Krieg 27 Jahre in Sibirien verbringen mußte.

Vom Kameradenwerk Korps Steiner überbrachte Kamerad Georg Diers die Grüße der Kameradschaft und gab bekannt, daß im Rahmen der „Estlandhilfe“ die Kameraden des Korps Steiner sich verstärkt um die Hilfe für die notleidenden estnischen Kameraden bemühen werden. Schon jetzt brachte Kamerad Diers einen Anhänger vollgepackt mit Hilfsgütern, Medikamenten usw. mit, die an notleidende Kameraden oder deren Hinterbliebene verteilt werden.

Die kürzeste Ansprache hielt der Norweger Lage Soegaard, der nur sein Glas erhob und „Skol“ sagte. Dies verstanden aber alle, auch ohne den Dolmetscher. Nach der Ehrung aller Gefallenen, Verstorbenen und Verschollenen wurde beschlossen, einen amtlichen Verein zu gründen und alle ehemaligen Kämpfer darin zu sammeln. Vordringliche Aufgaben sind, das Material zu sammeln, um die Geschichte des Bataillons zu erstellen

und Unterstützung der notleidenden Kameraden mit Rat und Tat.

Ein Kamerad, der jahrelang in der Universitäts-Bibliothek arbeitete, hielt einen bemerkenswerten Vortrag. Thema: „Die Kämpfe bei Izjum im Sommer 1943 aus der Sicht der Sowjets!“ Danach ist die lange geplante Großoffensive der Roten Armee schließlich an der Überlegenheit der Verteidiger, an Waffen und Soldaten gescheitert!!! Es wird aber zugegeben, daß einzelne Regimenter bei Izjum die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten haben und für längere Zeit aus der Front genommen werden mußten.

Nachmittags war Zeit zu persönlichen Gesprächen zwischen den Männern, die sich oftmals 49 Jahre nicht mehr gesehen hatten! Es war ja sehr gefährlich, überhaupt öffentlich darüber zu reden, daß man auf der Seite der Deutschen mitgekämpft habe. Oft gingen die besten Kriegsfreunde aneinander nur mit einem kurzen Blick vorbei, denn keiner konnte wissen, ob er nicht beobachtet wurde. „Wir waren eigentlich lebendig begraben und von den Behörden als Verbrecher der schlimmsten Sorte öffentlich gebrandmarkt“, sagte mir ein Kamerad, den ich nach Jahrzehnten wiedertraf.

Am Sonntag wurde um 15.00 Uhr feierlich die Staatsfahne eingeholt, den unermüdetlichen Helfern und Freunden Anerkennungsurkunden überreicht und allen gedankt, die beim Zustandekommen des Treffens mitgewirkt hatten. Daraufhin bildeten alle Teilnehmer einen großen Kreis und sangen das Abschiedslied: „Das

Rad der Zeit sich weiterdreht, wir müssen auseinandergehn ...“

Der eigentliche Schlußpunkt des hervorragend organisierten Treffens fand aber um 16.00 Uhr in der Kirche von Elva statt. In der überfüllten Kirche predigte Pastor Helmut Rüdmiak aus Toronto/Kanada. Vor 50 Jahren war er selbst ein Soldat des Bataillons „Narwa“ und im Kampf bei Izjum als unerschrockener und kaltblütiger Panzerjäger hervorgetreten.

Nochmals rief er in seiner Ansprache die glühendheißen Sommertage vor 50 Jahren ins Gedächtnis. Er dankte allen Kameraden für ihre Standhaftigkeit, Mut und Pflichterfüllung, die nur durch den festen Glauben an Gott und Gerechtigkeit ermöglicht wurden! Vielen in zahlreichen Gefechten abgehärteten Männern standen die Tränen der Rührung, aber auch des Stolzes in den Augen.

Nach einem Choral, gesungen von einem Frauenchor und Gemeinde, ging der Gottesdienst zu Ende und danach brachen alle auf zum Heimweg. Aber mit dem festen Willen, recht bald das Zusammenreffen zu wiederholen. Dazu habe diese Tage in Elva neue Impulse gegeben.

Es bleibt noch zu bemerken, daß auch der Petrus uns äußerst wohlgesonnen war! Nach leichten Regenschauern noch am Freitagvormittag, klärte der Himmel schnell auf, es wurde sommerlich warm und sonnig. Und erst nach dem Gottesdienst am Sonntag fing es wieder an zu regnen! Lieber Petrus, dafür auch Dir unseren Dank!



Arbeitsversammlung der Teilnehmer